

Dimke, Ana

"Mediale Tiere" im inklusiven Kunstunterricht. Konzeption einer Differenzierungsmatrix und praxisbezogene Anwendungen

Hoiß, Christian [Hrsg.]; Schluchter, Jan-René [Hrsg.]: *Tiere - Medien - Bildung. Mediendidaktische Annäherungen an die Cultural Animal Studies*. München : kopaed 2024, S. 63-73. - (Tiere - Medien - Bildung; 2)



Quellenangabe/ Reference:

Dimke, Ana: "Mediale Tiere" im inklusiven Kunstunterricht. Konzeption einer Differenzierungsmatrix und praxisbezogene Anwendungen - In: Hoiß, Christian [Hrsg.]; Schluchter, Jan-René [Hrsg.]: *Tiere - Medien - Bildung. Mediendidaktische Annäherungen an die Cultural Animal Studies*. München : kopaed 2024, S. 63-73 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-347281 - DOI: 10.25656/01:34728

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-347281>

<https://doi.org/10.25656/01:34728>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

„Mediale Tiere“ im inklusiven Kunstunterricht

Konzeption einer Differenzierungsmatrix und praxisbezogene Anwendungen

Ana Dimke

Die kunstdidaktische Analyse der Darstellung von nichtmenschlichen Tieren in den Medien umfasst viele Ebenen, die von den Möglichkeiten der Beobachtungssituation, Ästhetik der Dokumentation bis zu den vermittelten, medialen Bildern der verschiedenen Spezies und damit verbundenen ethischen Fragestellungen reichen. Um der thematischen Komplexität der medialen Darstellung wie den medial erzeugten Bildern von nichtmenschlichen Tieren in einem individualisierten, inklusiv ausgerichteten Kunstunterricht gerecht zu werden, wird hier ein Modell von Ada Sasse und Ursula Schulzeck zur Planung von inklusivem Unterricht vorgestellt. Gleichzeitig soll dieser Ansatz für eine tierethisch orientierte, anti-speziesistische, anthropozentrismuskritische, tiersensible Didaktik fruchtbar gemacht werden, um den Unterricht im Sinne der Human-Animal Studies kunst- und medienpädagogisch weiterzuentwickeln.

Konzeption der Differenzierungsmatrix zur Planung inklusiven Unterrichts

Bei der Umsetzung von individualisiertem Unterricht geht es vor allem darum, Lernenden möglichst viele Anknüpfungspunkte für den Unterrichtsgegenstand anzubieten, dabei mögliche Missverständnisse mitzubedenken und verschiedene Lern- und Übungswege einzubeziehen. Ausgehend von dieser These entwickeln Ada Sasse und Ursula Schulzeck in ihrer Publikation *Inklusiven Unterricht planen, gestalten und reflektieren. Die Differenzierungsmatrix in Theorie und Praxis* für die schulische Inklusion ein Modell, das zum Ziel hat, über „Teilhabe“ statt „Fürsorge“ die „Verankerung in der eigenen Generation“ zu ermöglichen und die Akzeptanz der Verschiedenheit von Kindern und Jugendlichen als gesellschaftlichen Konsens voraussetzt (ebd. 2021,11). Um der Heterogenität der Schüler:innen gerecht zu werden, haben sich Schule und Unterricht entsprechend zu verändern. Zu berücksichtigen sind hier nicht nur aktuelle Aspekte, wie Ganztagschulkonzepte, binnendifferenzierte, offenere Unterrichtsformen etc.; darüber hinaus gestalten Sonderpädagog:innen bei der konkreten Umsetzung in den verschiedenen Schulformen die Lernumgebungen und -angebote für das kooperative Arbeiten von Schüler:innen oftmals mit, um die gewünschten individuellen Lernprozesse zu ermöglichen. Im inklusiven Unterricht kommt es darauf an, „dass verschieden kompetente Kinder und Jugendliche [...] miteinander tätig werden und sich miteinander neues Wissen und neue Fähigkeiten; kurzum: erweiterte Handlungsmöglichkeiten erarbeiten können“ (ebd.,12).

Dieser inklusive Transformationsprozess, der die soziale, kulturelle Heterogenität und Diversität berücksichtigt, lässt sich über die Human-Animal Studies und Cultural Animal Studies auf anti-speziesistische, tierethische sowie ökologische, klimafreundliche Fragestellungen inhaltlich erweitern, um die Kompetenzen im Zusammenleben mit den verschiedenen anderen Spezies auszubilden. Angestrebt wird, dass sich die Schüler:innen selbst im umfassenden Sinne als zur Lerngruppe, zur Schule, zur Gesellschaft, zum Ökosystem etc. dazugehörig erfahren, mehrperspektivisch denken und Empathie für andere nichtmenschliche Tiere entwickeln.

Das von Sasse und Schulzeck entwickelte Modell zur Planung von inklusivem Unterricht soll Lehrer:innen bei der „Strukturierung bei ihren Kooperationen im Planungsprozess sowie bei der Ausdifferenzierung von gemeinsamen Lerngegenständen“ (ebd., 20) unterstützen. Ziel ist es „eine Unterrichtsplanung für alle Schüler:innen der Klasse zu ermöglichen, statt ein und denselben Lerngegenstand für mehrere Teilgruppen der Klasse auf jeweils verschiedenen Niveaus anzubieten“ (ebd., 20). Dafür sind kooperative Strukturen im schulischen Umfeld grundlegend. Inspiriert von Reinhard Kutzers „Lernstrukturgittern“ (ebd., 20) wird in der Differenzierungsmatrix von „kognitiver Komplexität“ und von der „Komplexität der Struktur des Lerninhalts“ ausgegangen (ebd., 21). Anhand dieser Grundstruktur wird der jeweilige Lerngegenstand ausdifferenziert, um zu didaktischen Entscheidungen zu gelangen und daraus entsprechend differenzierte pädagogische Angebote zu entwickeln. Dadurch entsteht ein in sich gegliedertes Feld, das einer differenzierten didaktischen Aufbereitung des Lerngegenstandes gerecht werden und unterschiedliche, individuelle Lernzugänge ermöglichen soll.¹ Wenn die thematischen Schwerpunkte gesetzt und inhaltlich unterfüttert sind, beginnt die Ausdifferenzierung auf den Achsen der Matrix. Auf der senkrechten Achse werden die kognitiven Zugangsweisen zum Lerngegenstand benannt und auf der waagerechten die thematischen, lernpsychologischen oder fachdidaktischen Spezifizierungen. Je nach Thematik ergeben sich eine Vielzahl von einzelnen Aufgabenfeldern: „Links unten in der Differenzierungsmatrix befindet sich das thematisch am stärksten eingegrenzte, handlungsbezogene und anschauliche Angebot, das an die Alltagserfahrung der Schüler:innen direkt anschlussfähig ist. Rechts oben in der Differenzierungsmatrix ist das thematisch am breitesten angelegte, das am stärksten abstraktes Denken erfordernende Angebot enthalten“ (ebd., 26).

Für die Umsetzung im konkreten Unterricht wird die Differenzierungsmatrix gemeinsam mit der vorbereiteten Lernumgebung den Schüler:innen materiell im Klassenraum zugänglich gemacht. Darüber hinaus erhalten sie eine Kopie der Matrix, in der sie ihren eigenen

1 Für die Erstellung einer Differenzierungsmatrix zur Entwicklung eines Unterrichtsvorhabens für einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen sollte sich idealerweise ein Team von circa vier Lehrer:innen bilden. Vor der Durchführung einer Unterrichtseinheit wird ein Gespräch mit Schüler:innen empfohlen, um etwas über ihr Vorwissen und ihre Möglichkeiten zur digitalen Informationsbeschaffung zu erfahren und sie so an der Entwicklung des Unterrichtsvorhabens partizipieren zu lassen.

Lernpfad markieren. Die Schüler:innen erschließen sich über die verschiedenen von ihnen auszuwählenden Arbeitsaufgaben die Differenzierungsmatrix also selbst. Die Autorinnen empfehlen darüber hinaus eine Spalte „Mein Ding“, in der die Schüler:innen eigene Ideen einbringen können (vgl. ebd., 29). Das in „der Matrix ausdifferenzierte Unterrichtsvorhaben“ ist also „kein starres, abzuarbeitendes Programm“, sondern gibt „Suchbewegungen“ Raum, die Veränderungen zulassen (ebd., 30). Der Unterricht selbst wird „nach dem Verhältnis von pädagogisch-didaktischer Planung und dem pädagogisch-didaktischen Handeln beim Eingehen auf heterogene Lernvoraussetzungen und Bildungsbedürfnisse“ (ebd.) befragt.

Bei der Erprobung zeigte sich, dass durch die Differenzierungsmatrix die „Individualisierung im Kontext der sozialen Gruppe unterstützt werden kann“ (ebd.). Da das Gesamtangebot allen Schüler:innen bekannt ist, können sie sich und ihren eigenen Lernweg darin verorten. In der Begleitforschung stellte sich interessanterweise heraus, dass auch besonders kompetente Schüler:innen häufig zuerst handlungsbezogene und anschauliche Aufgabenfelder bearbeiten. Die Autorinnen führen dies darauf zurück, dass handlungsbezogene und mit interessanten Objekten und realen Abläufen verknüpfte Zugänge zur Welt ein Leben lang bedeutsam bleiben, dieser Zusammenhang jedoch in der Schule seltener vorkäme, weil diese Zugangsweise häufig als zu wenig anspruchsvoll und als zu wenig fordernd angesehen sei. Es werde demnach bisher nicht genügend berücksichtigt, dass in praktischen Handlungen mit realen Objekten komplexe Kognitionen einfließen, die zur Kooperation und sozialen Kommunikation anregen. Ein weiteres besonders bedeutsames Auswertungsergebnis ist, dass als weniger kompetent eingeschätzte Schüler:innen, beispielsweise mit sonderpädagogischem Förderbedarf, in der Matrix Angebote wählten und bewältigten, die ihnen vorher seitens der Lehrkräfte nicht zugetraut worden waren (vgl. ebd., 31). Dies wirft neue, weitreichende Fragen zur schulischen Inklusion und pädagogischen Praxis der Förderung von Schüler:innen auf, wie beispielsweise: Sind die didaktischen Angebote den individuellen Fähigkeiten der Schüler:innen wirklich angemessen? Auf welcher Basis werden etwaige lernpsychologische Einschätzungen getroffen? Die Differenzierungsmatrix kann hier inklusive Lehr-Lern-Prozesse unterstützen sowie insbesondere durch die nachvollziehbaren Selbstdokumentationen allen Beteiligten mehr Klarheit über die Diversität der individuellen Lernwege verschaffen.

Mediale Tiere – Anwendung der Differenzierungsmatrix im tiersensiblen, medienreflexiven, inklusiven Kunstunterricht

Bevor das Thema mediale Tiere anhand einer Differenzierungsmatrix exemplarisch aufgefächert und versuchsweise veranschaulicht wird, sollen für das Fach Kunst bereits vorgenommene Spezifizierungen (vgl. Dimke 2021, 191–207) in Bezug zu medienreflexiven Fragestellungen gesetzt und die Perspektive der Human-Animal Studies einbezogen werden.

Da sich die Bildende Kunst mit allen subjektiven wie gesellschaftlichen Aspekten des Lebens befasst, stehen im Kunstunterricht künstlerisch-gestalterische Prozesse und pro-

duktive Selbstwirksamkeitserfahrungen der Schüler:innen im Mittelpunkt, die die visuellen, apparativen und digitalen Medien integrieren. Künstlerische Herangehensweisen können modellhaft dazu betragen, sich gegenüber Irritationen, Fremderfahrungen und Ängsten zu öffnen. Lernend mit diesen umzugehen heißt, die Fähigkeit zu entwickeln, sich kritisch in Bezug zu sich selbst wie zu Anderen und zur Welt zu setzen und dies, wo immer möglich, tierethisch zu reflektieren. Über konkrete Erfahrungen mit künstlerischen Arbeiten, beispielsweise in einer Videoinstallation wie *Dolphins* von Diana Thater (1999) oder Björn Brauns *Zebrafinkennest* (2013), werden die Kinder und Jugendlichen herausgefordert, sich mit ungewohnten künstlerischen Positionen und Strategien auseinanderzusetzen, stereotype Darstellungen kennenzulernen und mediale Klischees zu hinterfragen.

Die Ausdifferenzierung der thematischen Komplexität ist für das Fach Kunst besonders herausfordernd, da hier gerade eine subjektive, hochindividuelle Herangehensweise gefördert werden soll. Das heißt für die kunstdidaktische Differenzierung können zwar die verschiedenen künstlerischen, medialen Zugangsweisen aufgezeigt werden, diese sind jedoch an sich gleich bedeutsam. Entsprechende Kategorisierungen sind demnach lediglich Möglichkeiten zur Annäherung an ein breites Themenfeld, zumal die Basis des Kunstuunterrichts die praktische Arbeit ist, die wiederum von individuell unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten und Voraussetzungen geprägt ist.

Damit sich Lernende über experimentelle wie analytische Verfahren die Bereiche der Kunst selbstständig erschließen können, bieten sich für eine Differenzierungsmaatrix zum Thema mediale Tiere für die Entfaltung der thematischen Komplexität beispielsweise vier Spezifizierungen an:

- situativ
- lebensweltlich
- kunst- / medien-theoretisch
- ethisch

Je nach Lerngruppe und Kontext können diese erweitert, konkretisiert oder umbenannt werden. Um sowohl die Situationen von nichtmenschlichen Tieren, ihre mutmaßlichen Perspektiven und Bedürfnisse als auch Beobachtungen in der Lebenswelt menschlicher Tiere und deren Projektionen zu berücksichtigen, sollte zwischen situativer Wahrnehmung und dem subjektiven Erleben in der Umwelt oder im Alltag unterschieden werden. Darüber hinaus sind die theoretischen wie ethischen Dimensionen des Themas zu entfalten. Die Kategorienbildung orientiert sich an der Zugänglichkeit von Wissen und Material, also daran, wie dieses praktisch, auch in Hinblick auf die Lerngruppe, erlangt werden kann (vgl. Dimke 2021, 193).

Ähnliches gilt für die kognitive Komplexität und deren Kategorienbildung aus kunstdidaktischer Perspektive, wobei die verschiedenen Inhalte experimentell wie analytisch zu erschließen sind. Dabei wird davon ausgegangen, dass über die perzeptive sowie die affektive Ebene die Schüler:innen einen eigenen, persönlichen Bezug zum Thema mediale Tiere

herstellen können, und darüber dessen immanente Wert erkennen und einen emotionalen Zugang zu Gestaltungsideen erlangen. „Dass im künstlerisch gestalterischen Arbeitsprozess die jeweiligen Themenvorschläge freier interpretiert werden, ist dabei nicht nur zugelassen, sondern geradezu erwünscht.“ (ebd., 197) Aus dieser didaktischen Sichtweise leiten sich die vier Abstufungen für die kognitive Komplexität ab:

- perzeptiv affektiv
- experimentell forschend
- reflektierend analytisch
- künstlerisch gestaltend

Auch diese stehen in einem produktiven Wechselverhältnis zueinander und müssen in der konkreten Unterrichtssituation jeweils verbessert und an die Lerngruppe angepasst werden. Bei der tabellarischen Darstellung werden wegen ihrer Erweiterbarkeit nach oben und seitlich bewusst offene Kanten gelassen.

Eine Ausdifferenzierung der Matrix am Beispiel „Mediale Tiere“ für die 9. und 10. Klasse könnte wie folgt aussehen:

künstlerisch gestaltend	Die Welt aus tierlicher Perspektive – Fotografie	Nichtmenschliche Tiere und ihre Pläne – Stop-Motion-Film	Digitale Interspezies-Collage	Freie Arbeit zu nichtmenschlichen Tieren
reflektierend analytisch	Nichtmenschliche Tiere im fotografischen Portrait	Mensch-Tier-Interaktionen – Internettrecherche z. B. NEOZON (2009)	Nichtmenschliche Tiere in der Video-Kunst	Filme zur Speziesismus-Kritik z. B. <i>Q ist ein Tier</i>
experimentell forschend	Mediale Darstellung von tierlichen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Gefühlen	Tierliche Sounds z. B. <i>Le Grand Orchestre des Animaux</i> (Krause 2016)	Nichtmenschliche Tiere als Symbole und Logos	„Tier-Dokus“ Fiktionalisierung und Dramatisierung
perzeptiv affektiv	Mediale Bilder von nichtmenschlichen Tieren sammeln	Nichtmenschliche Tiere beobachten, fotografieren, filmen	Nichtmenschliche Tiere in Animations-Filmen	Nichtmenschliche Tiere in der Werbung
kognitive Komplexität thematische Komplexität	situativ	lebensweltlich	kunst- und medien- theoretisch	ethisch

Die Aufgaben samt dazugehörigen Materialien, Medien und Sozialformen können, wie eigentlich die gesamte Differenzierungsmatrix, nur spezifisch für die jeweiligen Schüler:innen entwickelt werden. Um die Anwendung zu veranschaulichen sollen hier jedoch die Abstufungen der kognitiven Komplexität näher beschrieben und anhand von Beispielen erläutert werden.

perzeptiv affektiv

Durch intensives Beobachten, Suchen, Finden und Sammeln von Fotos, Videos, digitalen Bildern und virtuellen Objekten, die nichtmenschliche Tiere abbilden, wird eine intensivere Wahrnehmung von medialen Darstellungen ermöglicht, um diese ästhetisch und ethisch genauer einordnen zu können. Dies erfordert Geduld und fördert damit die Konzentrationsfähigkeit. Das Sammeln von medialen Bildern kann assoziativ erfolgen, denn es geht dabei darum zu erkennen, von wie vielen unzähligen Tier-Bildern wir alltäglich umgeben sind. Mit einem Impuls, wie: „Ist Dir heute schon ein Tier begegnet?“ könnte mit der Sichtung begonnen werden, in Bilderbüchern, Vereinslogos und Wappen bis hin zu Internet-Videos und vielem mehr. Der Beobachtung von nichtmenschlichen Tieren in der Umgebung und Mitwelt sollte genügend Zeit und Raum gegeben werden, um sich beispielsweise einer bestimmten Spezies oder einem anderen tierlichen Individuum widmen zu können. Krähen, Tauben, Eichhörnchen und Kaninchen können gut im Park beobachtet und fotografiert werden. Insekten, Fliegen oder auch Spinnen sogar in der eigenen Wohnung. Manche Kinder und Jugendliche leben vielleicht mit einem Hund oder einer Katze zusammen und können diese mit dem Smartphone filmen. Bereits beim Anschauen von Trailern verschiedener Animationsfilme wird deutlich, wie nichtmenschliche Tiere ästhetisch aufbereitet, anthropomorphisiert und mit menschlicher Sprache versehen werden. Anhand von Film-Trailern wie zu *Das Dschungelbuch* (Reitherman 1967), *Der König der Löwen* (Allers / Minkoff 1994), *Findet Nemo* (Stanton / Unkrich 2003) oder *Ratatouille* (Bird / Pikava 2007) kann an das Vorwissen von Kindern und Jugendlichen angeknüpft werden. Positive Darstellungen und Klischees von nichtmenschlichen Tieren sowie damit verbundene Emotionen können durch die Darstellungsweise der Figuren und den Plot, der die Handlung vorantreibt, hinterfragt werden. Beim Thema „Nichtmenschliche Tiere in der Werbung“ kann eine weitere kritische Differenzierung vorgenommen werden, denn diese stehen oftmals für ein Produkt, entweder im direkten Ausbeutungszusammenhang wie Kühe für Milch, Pudding oder Schokolade oder andere Spezies in Branchen für Textilien, Schuhe, Autos, Möbel bis zum Toilettenpapier oder Versicherungen. Ziel ist, auf Verniedlichungseffekte oder andere Projektionen aufmerksam zu machen und zu hinterfragen, welche Einschätzungen und Gefühle gegenüber einer Spezies, sei es Katze, Lama, Flamingo, Faultier oder Pinguin, zu einem Produkt erzeugt werden sollen. Es sollte deutlich werden, dass wir menschliche Tiere ein ambivalentes Verhältnis zu anderen Tieren haben. Einerseits bekommen diese unsere teilweise sogar liebevolle Zuwendung und Bewunderung ihrer Schönheit, andererseits beuteln wir sie rücksichtslos, brutal bis zur gewalttätigen Tötung für unsere Zwecke aus oder vernichten ihre Habitate. Da der schulische Bildungsauftrag der Aufklärung und Information über die Real-

tät dient, sollte den Lernenden das gesamte Spektrum des speziesistischen Verhaltens von menschlichen gegenüber anderen Tieren aus der medialen Bilderwelt zur Verfügung gestellt werden. Über die Rezeption von Bildern hinaus stellt sich die grundlegende ethische Frage, wozu unsere Gesellschaft ihre Mit-Tiere benutzt und wie die eigenen Gefühle und Gedanken dazu offen formuliert und verbildlicht werden können.

experimentell forschend

Eine wichtige kognitive Voraussetzung für tiersensibles, künstlerisch gestaltendes und ästhetisches Handeln ist die Wahrnehmung der Bedürfnisse, Verhaltensweisen und Fähigkeiten von tierlichen Individuen. Dabei kann die Auseinandersetzung mit anderen Tieren für die Schüler:innen durchaus bedeuten, dass sie sich auf Unbekanntes einlassen müssen. Gleichzeitig ist von einer gewissen kindlichen Neugier und jugendlicher Aufgeschlossenheit sowie vorhandenen, vertieften Kenntnissen zu bestimmten Lieblingstierarten und damit verbunden kulturellen Kontexten auszugehen. Für die forschende Auseinandersetzung mit einer bestimmten Spezies und deren spezifischen Bedürfnissen können alle Medien herangezogen werden. Das dabei entstehende Expert:innenwissen kann das Selbstbewusstsein der Lernenden gegenüber der Gruppe und den Lehrenden stärken. Die bildnerischen Formulierungsfähigkeiten können beispielsweise durch Portfolioarbeit oder das Erstellen einer digitalen Pinnwand weiter gefördert werden.

Auch die mediale Ebene des Sounds ist für eine ästhetische Vertiefung zu einer Spezies bedeutsam. Im Alltag hören wir häufig bewusst oder unbewusst Tierstimmen, meist von Vögeln. Eine Sammlung der Melodien und Rhythmen für eine experimentelle Soundcollage stellt eine kulturelle Verbindung zur Natur her, wie sie in der Musik seit Langem bekannt ist. Imitationen von Tierstimmen finden sich bei Mahler, Webern, Händel, Haydn oder Beethoven. Besonders hervorzuheben sind die Kompositionen des Ornithologen Olivier Messiaen. Eine bedeutende mediale Referenz für den Kunstunterricht ist *Le Grand Orchestre des Animaux* von Bernie Krause (2016). In einer beeindruckenden multimedialen immersiven Installation hat er über die Kontinente hinweg die Stimmen der Tiere ästhetisch wahrnehmbar gemacht und führt so tief in die Bedeutung der Biodiversität für unseren Planeten hinein. Der Titel geht auf die auch auf deutsch erschienene Publikation *Das große Orchester der Tiere. Vom Ursprung der Musik in der Natur* (Krause 2013) zurück.

Nichtmenschliche Tiere lassen sich gleichfalls in vielen Logos finden. Da es in ihnen jedoch selten um die nichtmenschlichen Tiere selbst geht, sondern meist nur um ihre symbolische oder metaphorische Bedeutung, liegt es im tiersensiblen Kunstunterricht nahe, über die mediale Analyse hinaus mit digitalen Tools ein Logo für den Tierschutz zu entwerfen. Hier kann beispielsweise der mehrfach ausgezeichnete Verein Schüler für Tiere e. V. vorgestellt werden, um zu eigenen Entwürfen für eine oder mehrere Spezies anzuregen (vgl. Schüler für Tiere e. V. 2007). Das große Interesse an nichtmenschlichen Tieren spiegelt sich in unzähligen Tierfilmen mit vorgeblich dokumentarischem Charakter wider. Die Erstellung einer

Übersicht von Tierdokus aus dem Internet zeigt deren mediale Bedeutung, die auch für den fächerübergreifenden Unterricht beispielsweise mit Deutsch oder Biologie angewendet werden kann. An Filmausschnitten kann die Dramatisierung, Fiktionalisierung und Ästhetisierung kritisch untersucht werden, um zu einer Analyse medial hergestellter Vorstellung vom Leben nichtmenschlicher Tiere zu gelangen. Darüber hinaus bietet sich eine Reflexion zum Nutzen der „Terdokus“ für den Schutz der Artenvielfalt an.

reflektierend analytisch

Bei der genauen Betrachtung von fotografischen Porträts nichtmenschlicher Tiere wird deutlich, dass diese nicht nur Vertreter:innen einer Spezies, sondern einmalige Individuen sind. Diese „tierliche Singularität“ (Zenker 2023, 100) zeigt sich in vielen Fotografien, künstlerischen wie privaten. Durch die genaue Betrachtung und Beschreibung von Tierfotografien sehen wir konkrete nichtmenschliche Tiere an. Dies ermöglicht es, sich mit ihnen über die mediale Ästhetik in Beziehung zu setzen, indem nach ihren persönlichen Charaktereigenschaften und ihrer Biographie gefragt wird und diese emphatisch, assoziativ und phantasievoll mit dem jeweiligen Ausdruck ihres Antlitzes in Verbindung gebracht werden.

Als besonders spannendes Beispiel kann weiterführend das berühmte Affen-Selfie des Makaken Naruto von 2014 diskutiert werden, welches einen Streit um die Urheberrechte an dem Foto auslöste: Liegen diese beim Fotografen David Slater, dessen Kamera Naruto nutzte? Kann Naruto als Affe selbst als Urheber des Fotos gesehen werden? Die Tierschutzorganisation PETA reichte eine Copyright-Klage im Namen des Makaken-Affen Naruto bei einem US-amerikanischen Gericht ein und fordert, dass Naruto zum Urheber des von ihm selbst angefertigten Selfies zu erklären ist. PETA argumentiert, dass das US-amerikanische Gesetz einem nichtmenschlichen Tier nicht die Wahrnehmung von Urheberrechten verbietet. Die Klage wurde jedoch abgewiesen, da derzeit noch kein US-Gesetz nichtmenschlichen Tieren einen eigenen Rechtsstatus zubillige. Die Tierschutzorganisation prüft das Urteil, da Naruto aus speziesistischen Gründen diskriminiert werde.

Die Reflexion von Mensch-Tier-Interaktionen wird im künstlerischen Kontext aus verschiedenen Perspektiven bearbeitet. Das Künstler:innen-Duo NEOZOON setzt sich mit soziologischen Fragen zum Speziesismus auseinander und arbeitet mit dem Prinzip der filmischen Collage. Dabei ist De- und Re-Kontextualisierung von Found Footage aus YouTube-Videos ein wichtiges wiederkehrendes Element, das auf der Website viel herausfordernden Lernstoff bietet (vgl. NEOZOON 2009). In der Videokunst setzt sich das Interesse an nichtmenschlichen Tieren fort. Für den tierethisch orientierten Kunstunterricht sollte besonders darauf geachtet werden, dass nichtmenschliche Tiere nicht objektiviert werden und dass die künstlerischen Arbeiten sich mit ihnen um ihrer selbst willen auseinandersetzen. Zunächst scheint sich beispielsweise das bekannte Video *I Like America and America Likes Me* zur Performance mit einem Kojoten von Joseph Beuys anzubieten (vgl. Beuys 1974). Hier wird jedoch bald deutlich, dass das tierliche Gegenüber in einem symbolbeladenen künstlichen Zusammenhang überführt

wird. Auch wäre aus heutiger tierethischer Sicht zu hinterfragen, was der Kojote Little John selbst von dieser Kunst-Aktion gehabt hat. Insgesamt müssen viele künstlerische Arbeiten aus tierethischer Sicht erneut kritisch diskutiert werden. Filme zu Speziesmus-Kritik wie *Die Q ist ein Tier* (Schönenberg 2023) bilden hierzu einen Gegenpol. Die Satire behandelt die Frage, warum wir Menschen immer noch Fleisch essen. In einem Krimi-Setting kommen in Verhörsituationen sehr unterschiedliche Positionen und Charaktere zum Thema Schlachten, Fleischwirtschaft und Fleischkonsum zu Wort. Der Film ist für die Sekundarstufe geeignet und kann sowohl inhaltlich als auch konzeptionell und medienreflexiv diskutiert werden und dazu anregen, selbst eine tiersensible Filmkritik zu schreiben.

Künstlerisch gestaltend

Auf dieser Ebene sollte größtmöglicher Gestaltungsspielraum gegeben werden. Eigentlich entspricht sie insgesamt der von Sasse und Schulzeck eingeführten Spalte „Mein Ding“. Vor der künstlerisch-gestaltenden Auseinandersetzung sollten jedoch mindestens drei andere Aufgabenfelder der Differenzierungsmaatrix bearbeitet werden. Die daraus abgeleiteten Erkenntnisse und praktischen, gestalterischen und ästhetischen Erfahrungen mit medialen Bildern und Darstellungen von nichtmenschlichen Tieren sowie den Beobachtungen aus der eigenen Realität können die Schüler:innen hier verbindend einbringen. Die kognitive Komplexität der künstlerisch gestaltenden Ebene leitet sich also aus dieser Zusammenführung ab und gibt den Schüler:innen die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen subjektiv zu formulieren. Die Perzeption und Rezeption, das Experimentieren und Analysieren in individuellen wie in gemeinsamen Prozessen bilden hierfür das künstlerische Material. Durch die Bearbeitung der verschiedenen Aufgabenfelder zu „Medialen Tieren“ können die Schüler:innen unterschiedliche Erkenntnisse in ihren künstlerischen Gestaltungsprozessen aufgreifen, transformieren und weiterentwickeln. Über die tierethische Reflexion des gesellschaftlichen wie eigenen Handelns erweitern sie ihre ästhetischen, künstlerischen Fähigkeiten. Dies heißt auch, zu lernen, kritisch, konstruktiv und ethisch verantwortungsvoll mit individuellen Vorstellungen umzugehen und sich ebenso reflektiert zur Kunst oder anderen gestalterischen Prozessen zu artikulieren. Die thematischen Impulse sollen eine Orientierung bieten und das eigenständige Arbeiten wie auch die Zusammenarbeit und die Kommunikation in Kleingruppen unterstützen. Die Welt aus tierlicher Perspektive über das Medium der Fotografie nachzuempfinden kann buchstäblich bedeuten, sie aus einer „Frosch“- oder „Vogel“-Perspektive zu zeigen, wobei bei diesen Begriffen die Kamera als medialer Apparat gleich mitreflektiert wird. Darüber hinaus kann in der digitalen Bildbearbeitung mit Filtern gearbeitet werden, um beispielsweise das differenzierte Farbspektrum miteinzubeziehen, mit dem die verschiedenen Spezies die Welt visuell wahrnehmen. Hier können die App *ZooMorph* von Lisa Jevbratt (2016) und Klara Hobzas *Animaloculomat* (2018) als künstlerische Projekte Anregungen geben. Die Auseinandersetzung mit den Vorstellungen, dem Willen und den Plänen anderer Tiere, deren *Agency* (also Handlungsmacht) und verschiedenen ästhetischen Kommunikationsformen können in kurzen Stop-

Motion-Filmen als Gruppenarbeit umgesetzt werden. Neben der vertieften Medienkompetenz können hier über die digitale Gestaltung und die Fähigkeit, fotografische Kriterien (Licht und Schatten, Schärfe, Kameraposition etc.) zu verstehen, weitere unterschiedliche künstlerischen Fähigkeiten wie Malen, Zeichnen, das Bauen von kleinen Kulissen oder auch Musikbeiträge eingebracht werden. Durch das Schreiben von Skripten zu kurzen Szenen, in denen sich die Schüler:innen in andere tierliche Individuen hineinversetzen, die verschiedene Pläne fassen und diese umsetzen wollen, kann Empathie für unsere Mit-Tiere gefördert werden. Für eine digitale Interspezies-Collage kann auf Bilder aus dem Internet zurückgegriffen, aber auch eigene Fotos oder Videos können aufgenommen werden. Durch Überblendungen können beispielsweise Mischwesen entwickelt werden, die Mensch-Tier-Grenzen überschreiten (vgl. Podbregar 2021), deren Vorbilder bis in die Antike zurückreichen. Bei der Konstruktion von Chimären können deren jeweils besondere Gestalt und die damit verbundenen Fähigkeiten ausformuliert werden. Es können auch Interspezies-Beziehungen näher betrachtet werden. Darüber hinaus kann mit dem Begriff „Zoopolis“ eine positive Utopie diskutiert werden, welche allen Tieren einen gesellschaftlichen Status und Rechte zuspricht (vgl. Donaldson / Kymlicka 2013). Die besondere Herausforderung ist dabei, ästhetische Fragen mit ethischen Vorstellungen zu verbinden und das künftige Zusammenleben aller Spezies bildnerisch zu fassen. Zu dieser Thematik können beispielsweise die künstlerischen Bilder von Hartmut Kiewert viele Anregungen geben. Nach dem Prinzip der Collage verwendet der Künstler Fotografien für seine Malerei und tritt darüber hinaus selbst für Tierrechte medienwirksam ein. Die freie Arbeit zu nichtmenschlichen Tieren sollte tatsächlich offen gestaltet sein, jedoch von Gesprächen, zu zweit oder in der Gruppe, begleitet werden.

Fazit

Das Lernen nach der Differenzierungsmaatrix richtet sich an dem pädagogischen Ziel eigener Bildfindungen, Imaginationen und ästhetischen Positionierungen aus. Diese sind prinzipiell für alle Lernenden in jeder Kategorie der kognitiven Komplexität möglich. In der Matrix kann zudem individuell weit gesprungen werden, wenn sich eigene Bildideen einstellen. Die Lernwege werden über konkrete bildliche wie textbasierte Ergebnisse dokumentiert, um daraus weitere Impulse für den künstlerischen wie tierethischen Lernprozess zu gewinnen. Die individuellen Prozesse wie die medial sichtbaren Resultate sind gleichermaßen zu würdigen. Dies umfasst die aufgewendete Zeit, die Auseinandersetzung mit den tierethischen Materialien, die Vielfalt von Skizzen und Notizen, aber auch die aktive Auseinandersetzung mit medialen Tierbildern. Die Kommunikation über die Situation von nichtmenschlichen Tieren und deren mediale Darstellungen hilft bei der Orientierung in der Differenzierungsmaatrix und unterstützt die eigenständigen Bildfindungen. Durch individuelle Abgrenzung werden subjektive Schwerpunkte gebildet und eigene Sichtweisen entwickelt, um die Empathie für unsere nichtmenschlichen Mit-Tiere zu fördern und zum bewussten, tiersensiblen, tierethischen Handeln und zu entsprechenden veganen Verhaltensänderungen anzuregen.

Bibliographie

- Allers, Roger; Minkoff, Rob (1994): Der König der Löwen (Originaltitel: The Lion King). Burbank: Disney.
- Beuys, Joseph (1974): I Like America and America Likes Me. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=r9NWC0F0c5M> (Zugriff: 23.02.2024).
- Bird, Brad; Pinkava, Jan (2007): Ratatouille. Emeryville: Pixar.
- Braun, Björn (2013): Ohne Titel (Zebrafinkenkennest). URL: <https://www.kunstmuseum-stuttgart.de/ausstellungen/frischzelle16-bjoern-braun> (Zugriff: 23.02.2024); <https://archiv3.fridericianum.org/exhibitions/nature-after-nature/bjrn-braun> (Zugriff: 23.02.2024).
- Donaldson, Sue; Kymlicka, Will (2013): Zoopolis. Eine politische Theorie der Tierrechte. Berlin: Suhrkamp.
- Hobza, Klara (2018): Animaloculomat. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=OUZPI4XPbQk> (Zugriff: 23.02.2024).
- Jevbratt, Lisa (2016): ZooMorph. URL: <http://zoomorph.net> (Zugriff: 23.02.2024).
- Kiewert, Hartmut (2017): Animal Utopia. Münster: Compassion Media.
- Kiewert, Hartmut (2023): Malerei & Grafik. URL: <https://hartmutkiewert.de/blog/> (Zugriff: 23.02.2024).
- Krause, Bernie (2013): Das große Orchester der Tiere. Vom Ursprung der Musik in der Natur. München: Antje Kunstmann.
- Krause, Bernie (2016): Le Grand Orchestre Des Animaux. URL: <https://www.legrandorchestredesanimaux.com/fr> (Zugriff: 23.02.2024).
- NEOZOON (2009): Homepage. URL: <https://www.neozoon.org>. (Zugriff: 23.02.2024).
- Podbregar, Nadja (2021): Chimären-Embryo aus Affe und Mensch. Forscher erzeugen embryonale Mischwesen mit Affen- und Menschenzellen. In: scienxx.de. Erstveröffentlichung: 16. April 2021. URL: <https://www.scinxx.de/news/medizin/chimaeren-embryo-aus-affen-und-mensch/> (Zugriff: 23.02.2024).
- Reitherman, Wolfgang (1967): Das Dschungelbuch (Originaltitel: The Jungle Book). Burbank: Disney.
- Sasse, Ada; Schulzeck, Ursula (2021): Inklusiven Unterricht planen, gestalten und reflektieren. Die Differenzierungsmaatrix in Theorie und Praxis. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Schönenberg, Tobias (2023): Die Q ist ein Tier. Hamburg: Toby Holzinger Filmproduktion. URL: <https://dqjet.de> (Zugriff: 23.02.2024).
- Schüler für Tiere e.V. (2007): Homepage. URL: <https://www.schueler-fuer-tiere.de> (Zugriff: 23.02.2024).
- Stanton, Andrew; Unkrich, Lee (2003): Findet Nemo (Originaltitel: Finding Nemo). Emeryville: Pixar.
- Thater, Diana (1999): Dolphins. URL: <https://blog.kunsthalle-bremen.de/post/161539835217/tauchen-mit-delphinen> (Zugriff: 23.02.2024).
- Zenker, Friedrike (2023): Das Tier im Bild. Verbindungen von Tierethik und Ästhetik. Bielefeld: transcript.